

Herzlich willkommen zum Champions League-Newsletter. Wir spielen mit - so wie der Meister.

I. Law & Politics

< Bayern und der Kampf gegen den Verlust der Werte >

Analysen der Veränderung von Politik der letzten Jahrzehnte in sog. westlichen Gesellschaften zeichnen ein Bild der (Neo)-Liberalisierung in nahezu allen Bereichen. Der Staat soll sich auf dem Rückzug befinden und anderen Akteuren das Spielfeld überlassen, nicht zuletzt deshalb, weil er aufgrund der Globalisierung eh an Einfluss verliere. Auch für das Strafrecht werden solche Tendenzen ausgemacht. So wird beispielsweise im Bereich der Wirtschaftsdelinquenz verstärkt auf Mittel des Zivilrechts und der privat organisierten Prävention zurückgegriffen.

Aber es gibt auch eine auf den ersten Blick gegenläufige - einige meinen hingegen: notwendigerweise parallel laufende - Tendenz, die einen agierenden, Wertedurchsetzung forcierenden Staat zur Grundlage hat. Gerade im Strafrecht wird dies sichtbar, in dem die Bekämpfungsgesetze mit immer höheren Strafen Konjunktur haben.

Ein prägnantes Beispiel hierfür bietet der Gesetzesvorstoß Bayerns, der noch unter Edmund Stoiber im Jahre 2006 vorangetrieben wurde. Der Gesetzesentwurf, der am 24. Oktober im Rechtsausschuss des Bundesrates diskutiert wurde, möchte dem § 166 StGB, also der Beschimpfung von Bekenntnissen, Religionsgesellschaften und Weltanschauungsvereinigungen, neues Leben einhauchen.

Anlass für die bayerische Entrüstung war die Werbung für die MTV-Serie „Popetown“, in der - laut Aussage eines Ministeriumssprechers - der christlichen Religion ihre Existenzberechtigung abgesprochen werde. Um auch solche missliebigen Verhaltensweisen endlich gebührend bestrafen zu können, sieht der Entwurf vor, schon bei einer Herabwürdigung oder Verspottung von Bekenntnissen (nicht erst beim Beschimpfen) den Tatbestand des § 166 StGB zu eröffnen. Zudem soll den Gerichten eine Interpretationshilfe an die Hand gegeben werden, wann die Tat geeignet sei, den öffentlichen Frieden zu stören, damit die in der Begründung erwähnte lasche Rechtspraxis endlich ein Ende finde.

Strafrechtssystematisch und kriminalpolitisch verdient der Entwurf ausschließlich Kritik. Bereits der bestehende § 166 StGB ist erheblichen Bedenken ausgesetzt, da er einen Rechtsgüterschutz nicht für sich beanspruchen kann. Hinzu kommt, dass er in der Rechtswirklichkeit nahezu keine Rolle spielt und eine Abschaffung ohne Auswirkung auf gesellschaftliche Verhaltensüberzeugungen geschehen könnte, was unter dem Gesichtspunkt des Strafrechts als ultima ratio auch geboten wäre. Werden hingegen durch die angestrebte Einführung der Begriffe Herabwürdigen und Verspotten die Anforderungen an die Intensität der Handlung weiter reduziert, würde § 166 StGB im Kern lediglich dem subjektiven Gefühlsschutz dienen.

Schon allein wegen der mangelnden Auswirkungen auf die Rechtspraxis kann der politische Wille hinter dem Entwurf wohl kaum in einer Steigerung des Schutzes der Religionsgemeinschaften und ihrer Anhänger liegen. Er hat vielmehr rein symbolische Funktion. Das Strafrecht soll einmal mehr dazu herhalten, politische Entschlossenheit und Handlungsfähigkeit zu demonstrieren. Geht realer staatlicher Einfluss verloren, so kann gerade die Lancierung althergebrachte Werte nutzbar gemacht werden, um den Machtverlust auszugleichen.

Vorsicht muss aber wegen der Neutralität der Formulierung geboten sein. Machtzuwachs durch die Nutzbarmachung von konservativen Werten dürfte in Bayern nur zu erreichen sein, wenn es sich um bayerische konservative Werte handelt. Spätestens, wenn der Papst aus Angst vor Strafverfolgung seine Heimat nicht mehr besuchen kann, muss auch die Neutralität endlich ein Ende haben.

II. Events

< Doch alles nicht so schlimm, wir sind halt nur blöde - Jakobs spricht >

Es gab einmal eine Zeit, in der wir bei Jakobs zu lesen meinten, Feinde seien „aktuell Unpersonen“, es gehe bei ihnen „um die Sicherung einer Gefahrenquelle, wie bei einem wilden Tier“. So liege es etwa beim Terroristen (anscheinend gibt es eine solche Person an sich). Und wir glaubten mit unserer Anlauttabelle zu entziffern, dass derjenige, der keine hinreichende kognitive Sicherheit personalen Verhaltens leiste, auch nicht erwarten dürfe, als Person behandelt zu werden.

Nun, wir haben geirrt. Jakobs, der am Mittwoch am MPI einmal mehr einen Vortrag zu diesem Thema hielt, belehrte uns, er habe nie mehr als eine Analyse von außen abgegeben, er habe also lediglich berichten wollen, was der Staat für ein schlimmes Spiel betreibe. Er habe gleichsam das fürchterliche Guantanamo vorausgesagt, worauf er stolz sei, er habe in den mittlerweile mehr als 150 Aufsätzen, die zu der von ihm aufgeworfenen Fragestellung erschienen seien, nicht ein einziges auch nur halbwegs taugliches Argument gegen ihn gelesen, er habe bislang nur in Wissenschaftskreisen hierüber gesprochen, in denen er die (offenkundig trügerische) Hoffnung gehabt habe, man könne lesen und denken, und er habe stets die enormen Strafen bei §§ 129 a und b sowie bei der Verbrechensverabredung kritisiert.

In der Diskussion wurde die Frage gestellt, warum er denn nie mit der Klarheit dieses Vortragsabends darauf hingewiesen habe, dass er kein normatives Konzept gegen die Feinde entwerfen, sondern nur die verwerfliche Kriminalpolitik anprangern wolle. - Nicht einmal das wolle er, er sei Wissenschaftler, und außerdem habe er an seinem beschreibenden Impetus auch nie einen Zweifel gelassen.

Was bleibt? Wir müssen lesen lernen. Versuchen Sie es einmal, etwa in HRRS 2004, 88 ff.

<http://www.hrr-strafrecht.de/hrr/archiv/04-03/index.php3?seite=6> Wir sind einfach zu blöd, wir haben es schon immer befürchtet. Ach ja, das hat uns mal jemand aus Alice hinter den Spiegeln vorgelesen: „Ich verstehe nicht, was Sie mit `Glocke` meinen“, sagte Alice. Goggelmoggel lächelte verächtlich. „Wie solltest du auch - ich muss es dir doch zuerst sagen. Ich meinte: `Wenn das kein einmalig schlagender Beweis ist!`“ „Aber `Glocke` heißt doch gar nicht `einmalig schlagender Beweis`“, wandte Alice ein. „Wenn ich ein Wort gebrauche“, sagte Goggelmoggel in recht hochmütigem Ton, „dann heißt es genau, was ich für richtig halte - nicht mehr und nicht weniger.“ „Es fragt sich nur“, sagte Alice, „ob man Wörter einfach etwas anderes heißen lassen kann.“ „Es fragt sich nur“, sagte Goggelmoggel, „wer der Stärkere ist, weiter nichts.“

III. LSH intern & Exzellenz-Streber-Ecke

< Wir decken auf >

Heute fallen diese beiden Kategorien zusammen, wir sehen es aus Gründen der wissenschaftlichen Redlichkeit als geboten an, über einige brisante LSH-

Interna während der dramatischen Schlussphase der zweiten Exzellenzrunde zu berichten.

Sie haben es sicher alle gelesen. Während am Vortag der eigentlichen Entscheidung bereits durchgesickert war, dass Aachen, Heidelberg und Konstanz die Sektkorken knallen lassen konnten, stand Freiburg zu unserer aller Überraschung auf der Kippe. Freiburg! Und das Schlimmste: EJ - für unsere neuen LeserInnen: Erbprinzen Jack, benannt nach der Straße der Institutsresidenz und der Serie 24 - weilte im Ausland und aß Lomo und Pescado im Wechsel-Akkord. Rektor und Minister waren verzweifelt, kurze Zeit ratlos. Galileo funktionierte noch nicht, wie konnte EJ nur aufgetrieben werden, mit Sicherheit die einzige und letzte Chance, doch noch in den Kreis der Erlauchten aufgenommen zu werden. Es blieb keine andere Möglichkeit: Oettinger musste seine Freundin Angie anrufen, diese wiederum telefonierte mit Georgie und eine Staffel der Air Force machte sich auf den Weg nach Chile, wo man EJ nach einigen Folterungen von LSH-MitarbeiterInnen vermutete. Das Glück: Chile ist ja recht dünn, so dass ein paar Kampf-Jets nebeneinander die Breite abzudecken vermochten. Man begann in Arica und machte sich in den Süden auf. Und tatsächlich: Am Strand von Antofagasta lag er, EJ, braungebrannt und bester Dinge, einen Pisco Sour in der Hand und ..., aber lassen wir das an dieser Stelle. Sofort wurde er mit einem Hubschrauber in ein nahe gelegenes Carabinieri-Quartier unserer chilenischen Freunde geflogen, wo er in Ruhe den Kontakt zu den maßgeblichen Entscheidungsträgern der Exzellenzinitiative aufnehmen konnte.

Wir verfügen exklusiv über den alles entscheidenden Mitschnitt, er wird danach umgehend vernichtet (bitte stören Sie sich daher nicht an kleineren Schmachspuren an Ihrem Computer, wenn Ihre Mail verpufft):

„Hi, John, schön, Dich zu sprechen.“
„Was ist, EJ, Du warst noch nie charming und redest nie freiwillig. Überdies, ich habe zu tun.“ „Was würdest Du sagen, wenn das in Zukunft etwas weniger würde?“ „Willst Du mich entlassen? Ich sitze hier in fucking Bonn, in Stanford fallen meine Lessons aus und ich muss über Bochum befinden, ist das eine Stadt?“ „Nein, ein Irrtum.“ „Aber Heidelbörg ist eine Stadt, da steht doch ein Schloss, oder?“ „Heidelberg liegt in Japan.“ „Komisch, es steht auf der Liste. Egal. Und Konstanz?“ „Kenn ich nicht.“ „Berlin? Berliner? Kann man das nicht essen?“ „Kreuz meinetwegen an, da arbeitet Angie.“ „Freiberg?“ „Liegt in Sachsen, ist die einzige Bewerbung aus former Eastern Germany.“ „Oh my gosh, great, haben wir da nicht früher unsere Bomber hingeschickt?“ Kurzes Zögern bei EJ, ob er nachfragen sollte, ob John 1948/49 oder die Zeit davor meine, aber eigentlich ging es ja um Wichtigeres. „Es sollte uns Amerikanern ein Anliegen sein, weiterhin for Eastern Germany zu fighten“, fuhr John fort. „Mach das,“ antwortete EJ, scheinbar gelangweilt, innerlich aber triumphierend. „Und was ist mit dem weniger arbeiten?“ wollte John noch fragen, aber EJ hatte schon aufgelegt.

Und so kam es, dass Stanford President John am Vorabend der Entscheidung sich noch einmal mit all seiner Kraft für Freiberg einsetzte, mit Guantanamo, Abreise sowie Weinen drohte und die anderen so voller Angst und Respekt für Freiburg stimmten.

Klar, dass hiervon bis zu diesem Newsletter lediglich der Rektor und der engste Führungszirkel in Berlin wussten. Nur die umgehende Institutsrenovierung, die japanischen Wasserspiele im Garten, eine kleine Bronzestatuette sowie der Hubschrauberlandeplatz in der E-Straße liefern ein bescheidenes, wenngleich beredtes Zeugnis der Leistungen von EJ.

IV. Chillout Zone

[Fortsetzung des Newsletter vom 20. Juli; vgl. das Newsletter-Archiv] Peter aber wollte nicht aufgeben, und so griff er entschlossen nach den gelben Seiten. Und tatsächlich, hier stieß er bei „Gaststätten-Branchen“ unter „Ukrainisch“ auf den Eintrag: „Lumilla kocht“. Dass dies in einem sozialen Brennpunkt der Stadt geschehen sollte, den sich Peter lieber in TV Südbaden anschaute, war ihm jetzt grad egal. Er wollte dem Geheimnis von Lumilla und ihrem rätselhaften Satz auf die Spur kommen. „Ich bin dann mal weg“, rief er - über seine geistreiche Anspielung in hohem Maße belustigt - Franz zu und machte sich auf, in die Bronx von Freiburg.

Ein wenig mulmig war ihm jetzt doch zumute. Und so presste er unwillkürlich seine Handgelenk-Tasche - ein Geschenk seiner Mutter zur Kommunion - ein wenig fester gegen seinen Bauch. Fast war er ein wenig enttäuscht, als sich die gesuchte Hektorstraße als eine solche mit gepflegten Vorgärten erweisen sollte. Wo waren die brennenden Benzintonnen, die Obdachlosen, die schreienden Kinder, die Bluthunde? Die Enttäuschung wich aber schlagartig, als er in seinem Rücken ein ihm seit diesem Morgen wieder im Ohr befindliches Geräusch vernahm: der Admiral. Peter drückte sich an einen Gartenzaun, so recht wusste er auch nicht, warum. Vor der Hausnummer 41 stoppte der Wagen, Lumilla - ja, sie war es - stieg aus und öffnete langsam, fast bedächtig den Kofferraum. Peter stockte der Atem, aber nein, es waren doch nur Porreestangen [wird fortgesetzt].

V. Die Kategorie, die man nicht braucht

< neue Berufsfelder >

Wir wollen uns in den folgenden Newslettern (oder nur in diesem, wer weiß schon, was wir morgen machen) aus gegebenem Anlass einmal mit künftigen attraktiven Berufsbildern befassen. Aus gegebenem Anlasse deswegen, weil wir uns eingestehen müssen, nach dem triumphalen Exzellenzsieg doch ein wenig nach neuen Herausforderungen zu schielen. Unseres Erachtens scheint der Beruf des Ordnungshüters bislang nicht hinreichend gewürdigt zu werden, obwohl es gerade bei ihm ein großes Potenzial gibt: Während der Bereich des Strafbaren nur bei großer (überwiegend in Bayern - s.o. I. - angesiedelter) Fantasie weiter ausgedehnt werden kann, bleibt der Bereich der darunter liegenden Verstöße noch weitgehend ungeahndet.

Zwei Kategorien gilt es streng zu unterscheiden: Den Paternalismus-Ordnungshüter (PO) und den Minor-Ordnungshüter (MO). Ersterer hat sich um all dasjenige zu kümmern, was leider in Deutschland noch immer wesentlich zu kurz kommt, nämlich den Schutz des Bürgers vor sich selbst: Aus Langeweile gefährdet dieser sich bei sog. Fun-Sportarten selbst, popelt in der Nase, isst bei McD, trinkt zu viel Kaffee (siehe auch: C - A - F - F - E - E, trink nicht zu viel Caffee), weil er sich die Nächte bei DSF um die Ohren schlägt oder treibt sich in Kneipen rum und trinkt Cocktails mit Blue Curacao. Hier gilt es für den PO, mit aller Härte einzuschreiten. Der MO wiederum hat sich der Verstöße anzunehmen, die nerven, aber die man mit dem Straf- und Ordnungswidrigkeitenrecht nicht so richtig in den Griff bekommt: auf den Boden speiende Jugendliche vor der Johanniskirche, mit offenem Mund kauende Proleten, müßige Kinder, Gangsta-Rap Hier gilt es nach der leider im Strafrecht ein wenig aus der Mode gekommenen Methode eines short sharp shock, Flagge zu zeigen.

Bitte lesen Sie im nächsten Newsletter unsere für POs und MOs vorgeschlagene Ausrüstung und Kleidung, die sich an Ronald Barnabas Schill orientiert (wo ist der eigentlich?).

VI. Das Beste zum Schluss

Wenn wir einmal nicht unsere Exzellenz feiern und an dieser durch Nichtstun feilen, so versuchen wir uns in Human Tetris (siehe auch die japanischen Wasserspiele unter III.).

<http://www.youtube.com/watch?v=Ll2kajMH2u0>

Bis zum nächsten Newsletter, wg. hausinterner IQ-Mängel wird das Institut bis dahin geschlossen bleiben.

Ihr LSH, uns interessiert wenig mehr als uns selbst

--

Roland Hefendehl
Institut für Kriminologie und Wirtschaftsstrafrecht
Tel.: +49 (0)761 / 203-2210
Fax: +49 (0)761 / 203-2219
Mail: hefendehl@jura.uni-freiburg.de
Netz: <http://www.strafrecht-online.org>